

Philipp Melanchthon

# LOCI COMMUNES 1521

Lateinisch - Deutsch  
Übersetzt von Horst Georg Pöhlmann



GÜTERSLOHER  
VERLAGSHAUS



Philipp Melancthon  
LOCI COMMUNES  
1521  
Lateinisch – Deutsch



Philipp Melanchthon  
**LOCI COMMUNES**  
1521

Lateinisch – Deutsch

*Übersetzt  
und mit kommentierenden Anmerkungen versehen  
von Horst Georg Pöhlmann*

Herausgegeben vom Lutherischen Kirchenamt  
der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen  
Kirche Deutschlands

**velkd**

*2., durchgesehene und korrigierte Auflage*

Gütersloher Verlagshaus

Unveränderter Nachdruck der 2., durchgesehenen und korrigierten Auflage  
1997 Copyright © 1993 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Str. 28,  
81673 München

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber an den aufgeführten Zitaten ausfindig zu machen, verlagsüblich zu nennen und zu honorieren. Sollte uns dies im Einzelfall nicht gelungen sein, bitten wir um Nachricht durch den Rechteinhaber.

Umschlaggestaltung: Dieter Rehder, Aachen  
Umschlagbild: Philipp Melanchthon, Portrait-Gemälde, Öl auf Holz,  
Cranach-Werkstatt, Mitte 16. Jh.  
Satz: ICS Kommunikations-Service GmbH, Bergisch-Gladbach

ISBN 978-3-641-31053-0  
[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

## INHALT

Vorwort zur 1. Auflage . . . . .	6
Vorwort zur 2. Auflage . . . . .	7
Geleitwort und Einführung . . . . .	8
Geleitwort zur 2. Auflage . . . . .	11
LOCI COMMUNES RERUM THEOLOGICARUM SEU HYPOTYPOSES THEOLOGICAE 1521 / GRUNDBEGRIFFE DER THEOLOGIE ODER THEOLOGISCHE SKIZZEN 1521 EPISTOLA DEDICATORIA / WIDMUNGSBRIEF . . . . .	
	12/13
O. INTRODUCTIO / EINLEITUNG . . . . .	16/17
1. DE HOMINIS VIRIBUS ADEOQUE DE LIBERO ARBITRIO / DIE KRÄFTE DES MENSCHEN, INSBESONDERE DER FREIE WILLE . . . . .	24/25
2. DE PECCATO / DIE SÜNDE . . . . .	46/47
3. DE LEGE / DAS GESETZ . . . . .	98/99
4. DE EVANGELIO / DAS EVANGELIUM . . . . .	158/159
5. DE GRATIA / DIE GNADE . . . . .	200/201
6. DE IUSTIFICATIONE ET FIDE / DIE RECHTFERTIGUNG UND DER GLAUBE . . . . .	206/207
7. DE DISCRIMINE VETERIS AC NOVI TESTAMENTI. ITEM DE ABROGATIONE LEGIS / DER UNTER- SCHIED ZWISCHEN DEM ALTEN UND DEM NEUEN TESTAMENT, SOWIE DIE AUFHEBUNG DES GESETZES . . . . .	288/289
8. DE SIGNIS / DIE ZEICHEN . . . . .	322/323
9. DE CARITATE / DIE LIEBE . . . . .	362/363
10. DE MAGISTRATIBUS / DIE OBRIGKEIT . . . . .	364/365
11. DE SCANDALO / DAS ÄRGERNIS . . . . .	370/371
Bibelstellenregister . . . . .	379
Sachregister . . . . .	385
Ergänzende Sekundärliteratur . . . . .	395

## VORWORT

Das Buchprojekt wurde vom Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) angeregt und in Auftrag gegeben, da für den Studienbetrieb eine Übersetzung der »Loci communes« dringend benötigt wird.\* Ähnlich wie in meiner Übersetzung der Apologie und des Traktats in »Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche« (GTB 1289, <sup>3</sup>1991) habe ich in dieser Übersetzung auf Wörtlichkeit Wert gelegt. Es versteht sich von selbst, daß der häufig vom Urtext abweichende Vulgatatext der Loci sowie seine Numerierung belassen wurde, sosehr solche Stellen in den Fußnoten in der heute üblichen Numerierung zitiert werden. In runder Klammer stehen Übersetzungsalternativen oder bei freien Übersetzungen die wörtliche. In eckigen Klammern stehen Zusätze des Bearbeiters zum besseren Verständnis des Textes. Es wurde der von H. Engelland herausgegebene (Melanchthons Werke in Auswahl II/1 hg. von R. Stupperich, 1952) lateinische Urtext abgedruckt und übersetzt. Die Numerierung der Kapitel (Grobgliederung) und die Aufgliederung der jeweiligen Kapitel in kleine Einheiten (Feingliederung) mit arabischen Ziffern stammen vom Übersetzer, ebenso wie die Einteilung in kleinere Abschnitte, die keine inhaltliche Zäsur markieren und den Zusammenhang nicht zerreißen wollen.

Der Fußnotenkommentar will die Quellen, auf die Melanchthons Aussagen in der Loci zurückzuführen sind, aufzeigen (früher Luther, Erasmus u. ä.), und er will außerdem die scholastischen Lehrmeinungen, die von den Loci kritisiert werden oder auf die sie bezug nehmen, benennen. Er will darüber hinaus aber auch Fachbegriffe erklären und, wenn erforderlich, über spätere Korrekturen im Denken Melanchthons informieren. Es war u. a. die Absicht, in diesem Kommentar die Scholastik, die der Student oft nur aus der Sekundärliteratur kennt, direkt in ihren Texten zugänglich zu machen. Das Bibelstellen- und Sachregister verweist nicht auf die Seitenzahl, sondern auf die Ziffern der Grob- und Feingliederung (5,7 = Kap. 5, Nr. 7), die vorne im Text jeweils auch noch oben in den Spalten, und zwar innen auf den Seiten, genannt werden. Die Seitenzahlen stehen außen auf den Seiten. Mit der Abkürzung W ist der Widmungsbrief gemeint, mit der Abkürzung A wird auf eine Ziffer in den Anmerkungen verwiesen. Die Fußnotenverweise erscheinen doppelt, im lateinischen wie deutschen Text. Im Sachregister

---

\* Die Übertragungen der »Loci communes« aus der Reformationszeit und später sind keine Übersetzungen, sondern kommentierende Paraphrasen, die zudem oft vom Text wegführen.

werden nur Namen aus der Theologie- und Philosophiegeschichte aufgeführt. Das detaillierte Sachregister will den Studierenden den Zugang zum Text erleichtern, es dient nicht nur zum Nachschlagen, sondern bietet eine inhaltliche Übersicht.

Diese Ausgabe der »Loci communes« wird dem Kirchenkreis Osnabrück aus Anlaß der 450. Wiederkehr des Tages der Einführung der Reformation in der Stadt Osnabrück am 5. Februar 1993 überreicht.

Ich danke dem Herausgeber, dem Lutherischen Kirchenamt Hannover, für die kritische Begleitung des Projekts sowie dem Leitenden Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands für das Geleitwort und die Einführung. Für Hinweise bei der Kommentierung danke ich meinem Kollegen Prof. Dr. Krüger. Mein Dank gilt ferner den Studenten und Studentinnen, die bei dem Projekt mitgearbeitet haben: Werner Willmann und Ellen Eggelmeyer haben bei der Literaturbeschaffung mitgeholfen, Anne Fittje und Ines Perlick haben das Bibelstellenregister angefertigt, die drei Letztgenannten, sowie Reinhard Bokemeyer, Christian Frederking, Christina Meyer und Jörg Salzwedel, haben bei der Korrektur der Druckfahnen geholfen.

Ganz besonders möchte ich meinem Kollegen, Prof. Dr. Helmut Merkel, danken, der die Übersetzung überprüft hat und somit entscheidend zu dem Gelingen des Projekts beigetragen hat.

Wallenhorst-Osnabrück, im November 1992

*Horst Georg Pöhlmann*

## VORWORT ZUR 2. AUFLAGE

Auf Anregung der Rezensenten und des Kollegen Prof. Dr. Martin Brecht wurden in dieser 2. Auflage einige Verbesserungen vorgenommen. Ich danke ihnen, sowie den Studenten und Studentinnen, die mir bei dieser 2. Ausgabe geholfen haben: Armin Grundke, Simone Kluge, Beate Salzer und Bernd Vogt. Mein Dank gilt außerdem dem Leitenden Bischof der VELKD D. Hirschler für das Geleitwort zur 2. Auflage.

»Omnia habet, omnia potest, qui Christum habet« (Loci communes 6,99)

Wallenhorst-Osnabrück, im Januar 1997

*Horst Georg Pöhlmann*



## GELEITWORT UND EINFÜHRUNG

Philipp Melanchthon (1497–1560) begann als Professor für Griechisch seine Lehrtätigkeit an der Wittenberger Universität 1518 mit Vorlesungen über Homer und den Titusbrief. Für die neutestamentliche Exegese ließ er den Text dieses Titusbriefes in griechischer Sprache für seine Studenten noch im gleichen Jahr drucken. 1519 nahm er sich das Matthäusevangelium vor. Martin Luther wollte ihn stärker in die theologische Fakultät einbinden. Vielleicht deswegen, vielleicht aber auch, um Kompetenzstreitigkeiten mit den Kollegen dieser Fakultät zu vermeiden, erwarb er im September 1519 den untersten theologischen Grad, den eines Baccalaureus Biblicus. Jetzt war er zu kursorischer Lektüre biblischer Schriften ermächtigt. Faktisch legte er sie aus und diktierte (wie damals üblich) den Studenten, was für sie wichtig war.

Bereits im Sommer 1519 hatte er sich auch mit dem Römerbrief befaßt, der wichtigsten der paulinischen Schriften, wie er meinte. Einige Ergebnisse übersandte er einem Freund im Dezember desselben Jahres. 1520 ist er wieder mit der von ihm so hochgeschätzten Schrift des Apostels Paulus beschäftigt, wie er am 27. April berichtet. Seine Studien wachsen sich zu »Loci communes« aus. Darin wird er sich »über die Gesetze, die Sünde, die Gnade, die Sakramente und andere Mysterien« äußern.

Den Begriff »Loci« hatte Melanchthon in seiner Rhetorik von 1519 benutzt: Hauptbegriffe sind es, unter denen der gute Pädagoge die wesentlichen Aussagen zusammenfaßt. Diese »Grundbegriffe« entnimmt Melanchthon dem Römerbrief. An die Stelle einer »Summe der Theologie«, um die sich die Scholastik bemüht hatte, tritt eine Einführung in die biblische Theologie, die zum rechten Verständnis der Heiligen Schrift anleiten soll.

Es gibt eine »Theologica Institutio«, »Rerum Theologicorum capita seu Loci« und ein »Artifitium Epistolae Pauli ad Romanos«, die aus Melanchthons Beschäftigung mit dem Römerbrief entstanden sind (gedr. CR 21,49-60 bzw. 11-48 und Ernst Bizer [Hg.], Texte aus der Anfangszeit Melanchthons, Neukirchen-Vluyn 1966, 20-30). Daraus ist eine von ihm nicht autorisierte Publikation entstanden, wie der Wittenberger Gräzist in dem Widmungsbrief seiner »Loci communes« von 1521 schreibt. Dieses Werk erfüllte jedenfalls nicht den Anspruch, den er an seine Arbeiten stellte. Deswegen soll die neue Publikation zeigen, wie er wirklich den Römerbrief des Apostels Paulus interpretiert.

Aber dies ist natürlich nicht der einzige Grund, der Melanchthon zwischen Frühjahr und Herbst 1521 zur Feder greifen läßt. Vielmehr war mit der Bulle »Exsurge Domine« vom 15. Juni 1520 Luther und seinen Anhängern der Bann angedroht worden. Nachdem Luther auch dann nicht widerrufen, sondern die Bannandrohungsbulle öffentlich verbrannt hatte, war der Bann gültig gewor-

den, was die Bannbulle vom 3. Januar 1521 (*Decet Romanum pontificem*) bestätigte. Luther und seine Anhänger waren damit exkommuniziert.

Auf das Verlangen Roms, der Kaiser möge nun seinerseits die Reichsacht über Luther aussprechen, entspann sich ein zähes diplomatisches Ringen. Schließlich reiste Luther am 2. April 1521 nach Worms ab, weigerte sich aber auch auf dem Reichstag, seine Schriften ohne Belehrung durch Gründe aus der Heiligen Schrift zu widerrufen. Daraufhin verhängte der Kaiser – nach Luthers Abreise – mit dem Wormser Edikt vom 26. Mai 1521 die Reichsacht über Luther und seine Anhänger. Sie waren dadurch vogelfrei und schwebten täglich in Todesgefahr. Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen, Luthers Landesherr, ließ Luther daraufhin heimlich auf die Wartburg bringen. Erst am 6. März 1522 kehrte er endgültig nach Wittenberg zurück.

In dieser Zeit war Melanchthon (als 24jähriger!) praktisch Luthers Stellvertreter. Luther bestärkte ihn in dieser Rolle: »Auch wenn ich zugrunde gehe, wird doch nichts vom Evangelium zugrunde gehen. In ihm übertriffst du mich jetzt und folgst als Elisa dem Elias« (WA BR 2. S. 413). Es war keine leichte Zeit. Neben der Todesbedrohung, in der die Wittenberger Reformatoren lebten, bahnten sich auch innere Wirren in der Reformationsbewegung an. Viele Humanisten, die der Reformation zunächst sehr wohlwollend gegenübergestanden hatten, distanzierten sich nun von der Bewegung. Der polemische Ton der »*Loci communes*«, die im Dezember 1521 erschienen, ist wohl auch durch diese Situation bedingt. Die nun verbotene und bedrohte Botschaft Luthers und seiner Anhänger sollte als biblisch begründet vorgestellt werden. Melanchthon stellte sich dieser Aufgabe und wurde dadurch zum Systematiker der lutherischen Reformation.

So entstand ein neuer Typ von Dogmatik, der eine zusammenfassende Bibelauslegung sein wollte. Durch diese Dogmatik sollten die scholastischen Lehrbücher ersetzt werden, in denen die biblische Botschaft durch philosophische und kirchliche Traditionen überfremdet wäre. Dogmatik sollte wieder Theologie der Bibel werden, die sie in ihren Anfängen gewesen sei. Ihr Sinn sei es, »zur Schrift einzuladen« (W 6). Melanchthon schreibt: »Wir haben – unter dem Einfluß der philosophischen Lehrer – nicht nur den Inhalt, sondern auch die Sprache der Heiligen Schrift verlernt und haben, wie in Esra zu lesen ist, ausländische Frauen geheiratet und ihre Sprache anstelle der unseren gesprochen« (2,62); wir müssen aus den »Quellen« schöpfen, nicht aus »Wasserlachen« (3,2). So wollte die Reformation das durch Menschensatzungen verdunkelte biblische Urzeugnis des christlichen Glaubens wiederentdecken.

Gegenüber den spekulativen Summen und Sentenzenkommentaren der Scholastik ist ein zweiter Wesenszug reformatorischer Dogmatik zu nennen: ihr erfahrungstheologischer Ansatz: »das heißt Christus erkennen, seine Wohltaten

erkennen« (0,13). Nicht die Spielarten und Formen der Tugenden nach scholastischer Aufteilung interessieren, sondern der Glaube als »das Wahrnehmungsorgan der Barmherzigkeit Gottes« und der »Glaube mit seinen Früchten« (6,148).

Dieser doppelte Ansatz spiegelt sich schon im Aufbau der *Loci*. Melanchthon verwendet nicht viel Mühe auf die Hauptthemen »Gott, die Einheit, die Dreieinigkeit Gottes, das Geheimnis der Schöpfung, die Art und Weise der Menschwerdung« (0,8), in denen auch die scholastischen Allgemeinbegriffe nicht viel ausrichteten. Statt dessen konzentriert er sich mit dem Hinweis auf den Römerbrief (0,17 ff.) auf die erfahrungsbezogenen Themen: »Wer die anderen Hauptthemen aber nicht kennt: die Macht der Sünde, das Gesetz, die Gnade, von dem sehe ich nicht ein, wie ich ihn einen Christen nennen könnte« (0,12). Melanchthons Buch wurde von vielen begrüßt und gelobt. Auch Martin Luther hat geradezu enthusiastisch reagiert, kamen die »*Loci*« doch seiner Forderung nach einer biblisch begründeten und genährten Theologie nach. – Der Verfasser selbst legte bald Hand zu »Verbesserungen« an. Er erweiterte das Werk von Auflage zu Auflage, rückte auch nach und nach von seiner ursprünglichen Methode ab und näherte es wieder mehr einer »Summe der Theologie« an, in der auch philosophische Fragestellungen berücksichtigt wurden. Dabei behandelte er *loci* (*de Deo, de creatione*), die 1521 bewußt am Rande standen. Stets aber blieb es ein klar gegliedertes Werk, das auf starkes Interesse stieß und vor allem im akademischen Unterricht der Theologen ein unentbehrliches Lehrbuch über Jahrzehnte hin blieb.

Nun hat das Lutherische Kirchenamt der VELKD die Anregung aufgegriffen, eine zweisprachige Ausgabe der »*Loci communes*« herauszugeben. Die Erfahrung zeigt, daß eine nur lateinische Lektüre auch im Theologiestudium zunehmend schwierig ist. Deshalb wurde dem lateinischen Text eine deutsche Übersetzung gegenübergestellt, um diese Urdogmatik der Reformation den Theologiestudierenden heute zugänglich zu machen.

Dabei wurde entschieden, von der ersten Fassung der »*Loci*« von 1521 auszugehen. Die »*Loci praecipui*« der dritten Ausgabe von 1559 sind etwa viermal umfänglicher. Diese ausgereifte Fassung hat in der altprotestantischen Orthodoxie eine entscheidende Rolle gespielt. Für die Reformation selbst ist die Wirkung der Ausgabe von 1521 höher einzuschätzen.

Prof. Dr. Horst Georg Pöhlmann hat sich der Mühe der Übersetzung unterzogen. Ihm gilt an erster Stelle unser Dank. Ohne sein Engagement und seine Kenntnisse, die er in den Fußnoten entfaltet, wäre diese Ausgabe nicht zustande gekommen. Zu danken ist an zweiter Stelle Prof. Dr. Helmut Merkel, der die Übersetzung mit durchgesehen hat. Frau Agnes Endriß hat die Erlaubnis gegeben, den von ihrem Vater, Prof. Dr. Hans Engelland, 1952 in Bd. II/1 der *Stup-*

perich'schen Melanchthon-Auswahlausgabe herausgegebenen lateinischen Text zu verwenden. Dafür gilt ihr unser Dank.

Möge das Anliegen Melanchthons auch heute in Erfüllung gehen: »die Studierender, die sich in der Schrift umtun wollen, so gut wie möglich (zu) unterstützen« (W 12).

*Prof. Dr. Gerhard Müller*

Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands 1990–1993

## GELEITWORT ZUR 2. AUFLAGE

Am 16. Februar 1497 wurde Philipp Melanchthon geboren. Neben Luther hat er die Reformation in Deutschland entscheidend geprägt. Im Melanchthonjahr 1997 ist es unser Anliegen, daß Melanchthon nicht nur gefeiert, sondern vor allem gelesen wird. Die »Loci communes« von 1521 als Urdogmatik der Reformation verdienen in diesem Jahr besonderes Interesse. Es lohnt sich auch jenseits des aktuellen Tagesgeschehens, diesen Text zu studieren.

Deshalb ist es zu begrüßen, daß eine 2. Auflage der zweisprachigen Ausgabe der Loci erscheinen kann. Die 1. Auflage war günstig aufgenommen worden; so waren große Veränderungen nicht nötig. Die Übersetzung wurde an wenigen Stellen präzisiert, die Zitate aus den Kirchenvätern wurden auf neuere Ausgaben umgestellt. Unser Dank gilt Prof. Dr. Horst Georg Pöhlmann, der auch diesmal wieder die Mühe der Bearbeitung auf sich genommen hat.

*D. Horst Hirschler*

Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands

LOCI COMMUNES<sup>1</sup> RERUM THEOLOGICARUM  
SEU HYPOTYPOSES<sup>2</sup> THEOLOGICAE 1521  
[EPISTOLA DEDICATORIA]

Iuxta pio atque erudito viro  
D. Tilomano Plettenero<sup>3</sup>  
Ph. Mel. S.

**1** Anno superiore Paulinam epistolam, quae Romanis inscripta est, enarraturi communissimos rerum theologicarum locos adeoque illius epistolae farraginem seu methodica ratione digessimus. **2** Quae lucubratiuncula<sup>4</sup>, cum in hoc tantum esset parata, ut Paulinae disputationis argumentum καὶ ἔλεγχον quam pinguissime<sup>5</sup> iis indicaret, quos privatim docebamus, tamen nescio a quibus evulgari coepit, quorum mihi, quicumque tandem publicaverunt, studium magis quam iudicium probatur, nempe quod ita scripsissem, ut sine Pauli epistola non satis intelligi posset, quid in toto opere secutus essem. **3** Nunc quia mihi non est in manu libellum propemodum publici iuris factum premere, visum est recognoscere ac sub incudem revocare. Desiderabant enim pleraque accuratiorem disputationem, pleraque etiam limam.

**4** Porro, quod ad argumenti summam attinet, indicantur hic christiana disciplinae praecipui loci, ut intelligat iuventus, et quae sint in scripturis potissimum requirenda et quam foede hallucinati sint ubique in re theologica, qui nobis pro Christi doctrina Aristotelicas argutias prodidere<sup>6</sup>. **5** Parce vero ac breviter omnia tractamus, quod

- 
1. Loci communes = wörtlich allgemeine Orte. Unter dem Begriff Gemeinplätze wurde der terminus ein geflügeltes Wort. Gemeint sind mit loci communes Hauptpunkte, Hauptbegriffe, Grundsätze, Grundwahrheiten. Melanchthon führte den Begriff Loci communes in die Theologie ein, wo er Titel für Dogmatiklehrbücher wurde.
  2. Der aus dem Griech. übernommene Begriff Hypotyposis hat noch den Sinn von Urbild, Vorbild, Muster, Modell, der hier wohl mitschwingt.
  3. stellvertretender Rektor der Universität Wittenberg.
  4. Die Lucubratiuncula oder Capita von 1520 CR 21, S. 11–48. Vgl. H. Engelland (Hg.), Loci communes von 1521, 1952 S. 2

GRUNDBEGRIFFE<sup>1</sup> DER THEOLOGIE ODER  
THEOLOGISCHE SKIZZEN<sup>2</sup> 1521  
[WIDMUNGSBRIEF]

Dem frommen wie gelehrten Mann  
D. Tilemann Plettener<sup>3</sup> von  
Ph. Melanchthon

1 Als wir im vergangenen Jahr den Brief des Paulus an die Römer erklären wollten, stellten wir die allgemeinsten theologischen Gesichtspunkte und sogar den vermischten Inhalt dieses Briefes in methodischer Ordnung zusammen. 2 Obwohl diese Nachtgedanken<sup>4</sup> nur für den Zweck ausgearbeitet worden waren, den Inhalt und Beweisgang der paulinischen Abhandlung unseren Schülern in einer sehr groben Skizze<sup>5</sup> zu vermitteln, wurden sie doch, ich weiß nicht, von wem, mehr und mehr unter die Leute gebracht. Wer immer sie auch waren, die sie veröffentlichten, sie beweisen mir mehr Eifer als Urteilskraft. Ich hatte [sie] nämlich so geschrieben, daß man ohne den Brief des Paulus nicht genügend verstehen kann, was ich im ganzen Werk beabsichtigt habe. 3 Weil es mir jetzt nicht möglich ist, das Büchlein, auf das beinahe ein öffentlicher Rechtsanspruch besteht, zurückzunehmen, schien es mir gut, es neu durchzusehen und umzuarbeiten. Denn sehr vieles mußte genauer untersucht werden, sehr vieles benötigte auch [noch] eine Feile.

4 Was nun weiter den Stoff im Ganzen anbelangt, werden hier die wichtigsten Hauptpunkte der christlichen Lehre vermittelt, damit die Jugend einseht, wonach sie in der Schrift hauptsächlich fragen muß und wie abscheulich die überall in der Theologie faselten, die uns anstelle der Lehre Christi aristotelische Spitzfindigkeiten dargeboten haben<sup>6</sup>. 5 Wir behandeln alles

---

5. pinguissime wörtlich = sehr plump, sehr unscharf, sehr grob

6. Die häufigen Aristoteleszitate in scholastischen Lehrbüchern erweckten den Anschein, als wäre er eine gleichgewichtige Autorität neben der Hl. Schrift und den Kirchenvätern. Melanchthons Kritik an Aristoteles ist u. a. auf Luther zurückzuführen, der schon in seiner »Disputatio contra scholasticam theologiam« von 1517 gegen die Scholastik die Thesen vertrat: »Tota fere Aristotelis Ethica pessima est gratiae inimica« = »Die ganze meist sehr schlechte Ethik des Aristoteles ist ein Feind der Gnade«, »Error est dicere: sine Aristotele non fit theologus« = »Es ist ein Irrtum, zu sagen: ohne Aristoteles wird man kein Theologe«, »Theologus non logicus est monstrosus haereticus, est monstrosa et haeretica

indicis magis quam commentarii<sup>7</sup> vice fungimur, dum nomenclaturam tantum facimus locorum, ad quos veluti divertendum est erranti per divina volumina, dum paucis tantum verbis monemus, e quibus summa christianae doctrinae pendeat.

**6** Non hoc ago, ut ad obscuras aliquas et impeditas disputationes a scripturis avocem studiosos, sed ut, si quos queam, ad scripturas invitem. Nam in universum non admodum aequus sum commentariis<sup>8</sup>, ne veterum<sup>9</sup> quidem, tantum abest, ut ullo meo longiore scripto velim quenquam a canonicae scripturae studio retrahere. **7** Immo nihil perinde optarim, atque si fieri possit, christianos omnes in solis divinis literis liberrime versari et in illarum indolem plane transformari. Nam cum in illis absolutissimam sui imaginem expresserit divinitas, non poterit aliunde neque certius neque propius cognosci.

**8** Fallitur, quisquis aliunde christianismi formam<sup>10</sup> petit quam e scriptura canonica<sup>11</sup>. Quantum enim ab huius puritate absunt commentarii?<sup>12</sup> In hac nihil reperias non augustum, in illis quam multa, quae a philosophia, ab humanae rationis aestimatione pendent, quae cum

---

oratio« = »[zu sagen,] ein Theologe ohne [aristotelische] Logik ist ein häretisches Ungeheuer, ist eine ungeheuerliche und häretische Redeweise«, »Nulla forma syllogistica tenet in terminis divinis« = »Kein [aristotelisches] Beweisschlußverfahren greift bei göttlichen Begriffen«, »Breviter, totus Aristoteles ad theologiam est tenebrae ad lucem« = »Kurz, der ganze Aristoteles verhält sich zur Theologie wie Finsternis zum Licht« (WA 1 S. 226 Z. 10, 14, 17, 21, 26) vgl. auch Luthers Aristoteleskritik in These 29 der Heidelberger Disputation von 1518 (WA 1 S. 355 Z. 2 f.).

7. Gemeint sind die mittelalterlichen Sentenzenkommentare: eine systematische Zusammenfassung der Lehrmeinungen von Theologen und Philosophen und ein Kommentar zu ihnen, vor allem zu der bekanntesten Sentenzensammlung des Petrus Lombardus. (Vgl. die unten in Anm. 76, 69 zitierten Sentenzenkommentare von Duns Scotus, Ockam, Biel u. a.)
8. siehe Anm. 7
9. Die mittelalterlichen Sentenzenkommentare waren ursprünglich Sammlungen von Aussagen der Kirchenväter, die systematisch geordnet, glossiert und auf die Bibel bezogen wurden.
10. forma ist in der damaligen Theologensprache das Wesensgepräge, nicht nur die äußere Gestalt (aristotelischer Hylemorphismus)
11. Melanchthon vertrat schon in der »Defensio Phil. Melanchthonis contra Joh. Eckium« von 1519 das Schriftprinzip: »Meinungen und Satzungen von Menschen« (»hominum sententiae decretaque«) sind an der Hl. Schrift als »Prüfstein«

knapp und kurz, weil wir mehr ein Verzeichnis als einen Kommentar<sup>7</sup> erstellen, wenn wir nicht nur ein Namensverzeichnis der Hauptpunkte machen, zu denen gleichsam der durch die heiligen Schriften Irrende hingeführt werden kann, oder um nur mit wenigen Worten daran zu erinnern, wovon das Ganze der christlichen Lehre abhängt.

**6** Ich tue das nicht, um die Studenten von der Schrift wegzurufen zu manchen dunklen und schwierigen Disputen, sondern um sie, wenn ich kann, zur Schrift einzuladen. Denn im allgemeinen halte ich nicht viel von den Kommentaren<sup>8</sup>, nicht einmal von denen der alten [Väter]<sup>9</sup>. Ich bin weit davon entfernt, daß ich irgend jemand durch eine meiner längeren Schriften vom Studium der kanonischen Schrift abhalten will. **7** Im Gegenteil wünschte ich nichts so sehr, als daß – wenn irgend möglich – alle Christen sich möglichst frei nur in der heiligen Schrift umtun und völlig in ihre Wesensart umgestaltet werden. Denn da die Gottheit ihr ihr vollkommenstes Bild eingepreßt hat, wird sie anderswoher weder sicherer noch näher erkannt werden.

**8** Es täuscht sich, wer sich anderswoher die Wesensgestalt<sup>10</sup> des Christentums zu beschaffen sucht als aus der kanonischen Schrift<sup>11</sup>. Denn wie weit sind die Kommentare von deren Reinheit entfernt<sup>12</sup>? In ihr findet man nur Hochheiliges, wie vieles [aber findet man] in jenen [Kommentaren], was von der Philosophie und vom Werturteil des menschlichen Geistes abhängt und was

---

(»Lydius lapis«) zu überprüfen (StA 1 S. 18 Z. 7f.; ähnlich StA 1 S. 50 Z. 1f.). In der mittelalterlichen Theologie entfiel dieses kritische Gegenüber zwischen dem biblischen Urzeugnis und der kirchlichen Tradition weithin, ja die Kirche autorisierte die Hl. Schrift, nicht umgekehrt diese die Kirche. So konnte Biel behaupten: »Nichts ist in der ganzen kanonischen Schrift zu glauben, was nicht reduzierbar wäre auf einen Artikel. Auf diesen Artikel nämlich: ›Ich glaube die heilige katholische Kirche‹ gehen alle Wahrheiten des ganzen Kanons zurück« = »... nullum est credibile totius scripturae canonicae, quin reducibile sit ad aliquem articulorum. Siquidem ad hunc articulum: ›Credo sanctam ecclesiam catholicam‹ omnes veritates totius canonis reducunt«. In sent. lib. III dist. 25 qu. un. art. 2 concl. 7

Das Schriftprinzip hat Melanchthon von Erasmus und dem Humanismus übernommen, dessen Programm: »Zurück zu den Quellen« (»ad fontes«) der Bibel und den Ursprachen der Bibel er sich von Anfang an zueigen machte. Melanchthon meinte 1519: Erasmus »hat als erster die Theologie zu den Quellen zurückgerufen« = »qui primus Theologiam ad fontes revocavit« (C. R. 1 S. 63); Luther schreibt in der Assertio von 1520 »die Schrift allein soll gelten« (»solam scripturam regnare«) (WA 7 S. 98f. Z. 40f.), sie ist »ihr eigener Ausleger« (»sui ipsius interpres«) (WA 7 S. 97 Z. 23). Zum Schriftprinzip des Erasmus vgl. E. W. Kohls, Die Theologie des Erasmus I 1966 S. 79 ff.

12. In den scholastischen Sentenzenkommentaren (Anm. 7 und 9) kommt der kirchlichen Tradition fast dieselbe Autorität zu wie der Bibel.



iudicio spiritus prorsus ex diametro pugnant. **9** Non sic detriverant τὸ ψυχικόν scriptores, ut nihil nisi πνευματικὰ spirarent. Ex Origene si tollas inconcinnas allegorias et philosophicarum sententiarum silvam, quantum erit reliquum? Et tamen hunc auctorem magno consensu sequuntur Graeci et ex Latinis, qui videntur esse columnae, Ambrosius et Hieronymus.

**10** Post hos fere quo quisque recentior est, eo est insincerior degeneravitque tandem disciplina christiana in scholasticas nugas, de quibus dubites, impiae magis sint an stultae. Breviter, fieri nequit, quin cauto etiam lectori saepe imponant humana scripta.

**11** Quod si omnino prophetia et afflatus quidam est, cognitio sacrarum rerum, cur non hoc literarum genus amplectimur, per quod illabatur spiritus? Annon omnia sui sermonis opera deus efficit? Multa enim docebit scripturarum usu spiritus seu, ut Johannes ait, unctio<sup>13</sup>, quae quantavis humani ingenii industria non queat assequi. **12** Nos certe non aliud agimus, quam ut eorum, qui in scripturis versari volent, studia utcunque iuvenimus. Id si non videbitur praestare libellus, pereat sane, nihil enim mea referre censeo, quid de publico opere publice iudicetur.

## LOCI COMMUNES SEU HYPOTYPOSES THEOLOGICAE<sup>14</sup> O. [INTRODUCTIO]

**1** Requiri solent in singulis artibus loci quidam, quibus artis cuiusque summa comprehenditur, qui scopi vice, ad quem omnia studia dirigamus, habentur. Quod in theologia veteres quoque secutos videmus, parce quidem ac sobrie. **2** Ex recentioribus vero Damascenum<sup>15</sup> ac

---

13. 1. Joh. 2,27

14. siehe Anm. 1 und 2

15. Gemeint ist seine für die griechische Kirche grundlegende Dogmatik πηγὴ

dem Urteil des [Hl.] Geistes geradezu diametral widerspricht. **9** Die [theologischen] Schriftsteller hatten das Natürliche nicht so sehr verkleinert, daß sie nur noch vom Geistigen erfüllt waren. Wenn man von Origenes die ungeordneten Allegorien und den Wald von philosophischen Sentenzen wegnimmt, wie wenig wird übrigbleiben? Und dennoch folgen die Griechen diesem Autor mit großer Zustimmung und von den Lateinern Ambrosius und Hieronymus, die man als die Säulen ansieht.

**10** Je neuer einer, der nach ihnen kam, ist, desto verfälschter ist er in der Regel. Schließlich ist die christliche Lehre in scholastische Possen entartet, über die man zweifeln kann, ob sie eher gottlos oder eher dumm sind. Kurz, es kann vorkommen, daß sie oft sogar dem wohlüberlegten Leser menschliche Schriften als Bären aufbinden.

**11** Wenn aber die Erkenntnis der heiligen Dinge ganz und gar eine Prophetie und ein Anhauch [des Hl. Geistes] ist, warum umfassen wir nicht diese Art von Schriften, durch die der Hl. Geist sich ergießt? Oder bewirkt nicht Gott alle Werke seiner Rede? Denn vieles wird der Geist durch den Gebrauch der Schrift oder, wie Johannes sagt, die Salbung<sup>13</sup> lehren, was noch so große Anstrengung des menschlichen Geistes nicht erreichen kann. **12** Jedenfalls tun wir nichts anderes, als daß wir die Studien derer, die sich in der Schrift umtun wollen, so gut wie irgend möglich unterstützen. Wenn es so aussieht, daß das Büchlein dies nicht leisten kann, mag es meinetwegen zugrundegehen. Denn ich denke, mir liegt nichts daran, was von dem veröffentlichten Werk in der Öffentlichkeit gehalten wird.

## GRUNDBEGRIFFE ODER THEOLOGISCHE SKIZZEN<sup>14</sup> O. [EINLEITUNG]

**1** Man pflegt in den einzelnen Wissenschaften gewisse Hauptpunkte herauszusuchen, in denen das Ganze jeder Wissenschaft zusammengefaßt wird und die gleichsam als Ziel gelten, auf das wir alle Studien ausrichten. Wir sehen in der Theologie, daß das auch die alten [Väter] machten – freilich selten und mäßig. **2** Von den Jüngeren [versuchten sich darin Johannes] Damascen-

---

γνώσεως (= Quelle der Erkenntnis), die auch im Abendland die Scholastik (Petrus Lombardus, Thomas von Aquin) beeinflusst hat.

Longobardum<sup>16</sup>, inepte<sup>17</sup> utrumque. Nimum enim philosophatur Damascenus, Longobardus congerere hominum opiniones quam scripturae sententiam referre maluit. **3** Et quamquam nolim immorari studiosos, ut antea dixi, hoc genus summis<sup>18</sup>, tamen prope necessarium duco indicare saltim, e quibus locis rerum summa pendeat, ut quorum dirigenda sunt studia intelligatur.

**4** Sunt autem rerum theologicarum haec fere capita:

Deus	Gratiae fructus
Unus	Fides
Trinus	Spes
Creatio	Caritas
Homo, Hominis vires	Praedestinatio
Peccatum	Signa sacramentalia
Fructus peccati, Vitia	Hominum status
Poenae	Magistratus
Lex	Episcopi
Promissiones	Condemnatio
Instauratio per Christum	Beatitudo.
Gratia	

**5** In his ut quidam prorsus incomprehensibiles sunt, ita rursus sunt quidam, quos universo vulgo christianorum compertissimos esse Christus voluit. **6** Mysteria divinitatis rectius adoraverimus quam vestigaverimus<sup>19</sup>. Immo sine magno periculo tentari non possunt, id quod non

---

16. Melanchthon meint seine »Sententiarum libri IV« = »4 Bücher der Grundsätze«. Diese grundlegende Dogmatik des Mittelalters steht unter den 4 Leitthemen: 1. Trinität, 2. Schöpfung, 3. Inkarnation, 4. Sakramente, nach denen sich die mittelalterlichen Handbücher im großen und ganzen orientierten. Anders die Melanchthonschen Leitthemen: Sünde, Gesetz, Gnade (Anm. 20 und 26)

17. inepte = wörtlich unbrauchbar (Adv.)

18. Die Summa war eine systematische Zusammenfassung des theologischen Wissensstoffes im Mittelalter und seit dem 12. Jh. Titel dieser Werke.

19. vestigare wörtlich: aufspüren, ausspionieren. Dieser Satz »Mysteria divinitatis rectius adoraverimus quam vestigaverimus« (= »d. Geheimnisse der Gottheit sollten wir lieber anbeten als sie zu erforschen«) geht wohl auf Gedanken von Erasmus zurück, der in seiner »Ratio seu compendium verae theologiae« von 1519 zur Umschreibung seiner »philosophia caelestis« (»himmlischen Philosophie«) ähnliches ausführt. Er vergleicht die »göttliche Weisheit« mit einem Tempel, mit der Sinai-Offenbarung oder mit einem Königspalast, wo ich ehrfurchtsvoll verstumme und mich demütig beuge. Die »heilige Schwelle« schließt

nus<sup>15</sup> und [Petrus] Lombardus<sup>16</sup>, beide mit unbrauchbaren Entwürfen<sup>17</sup>. Denn [Johannes] Damascenus philosophiert zuviel, [Petrus] Lombardus wollte lieber Meinungen der Menschen zusammentragen als die Meinung der Schrift mitteilen. **3** Obwohl ich die Studenten nicht, wie vorher gesagt, mit dieser Art von Summen<sup>18</sup> aufhalten will, halte ich es dennoch für fast notwendig, wenigstens anzuzeigen, an welchen Hauptpunkten der Lehrinhalte das Ganze hängt, damit man einsieht, worauf die Studien ausgerichtet werden müssen.

**4** Ungefähr folgende Hauptpunkte der theologischen Inhalte gibt es:

Gott	die Früchte der Gnade
der Eine	der Glaube
der Dreifache	die Hoffnung
die Schöpfung	die Liebe
der Mensch, die Kräfte des Menschen	die Vorherbestimmung
die Sünde	die sakramentalen Zeichen
die Frucht der Sünde, die Laster	die Stände der Menschen
die Strafen	die Obrigkeit
das Gesetz	die Bischöfe
die Verheißungen	die Verdammnis
die Erneuerung durch Christus	die Glückseligkeit
die Gnade	

**5** Wie unter diesen [Hauptthemen] einige ganz und gar unbegreiflich sind, so gibt es wiederum einige, von denen Christus wollte, daß sie im ganzen Volk der Christen sehr [genau] gehört werden. **6** Die Geheimnisse der Gottheit [aber] sollten wir lieber anbeten als sie zu erforschen<sup>19</sup>. Ja, sie können nicht

---

»Kälte« und »Hochmut«, ebenso wie »Ruhmgier«, »Zänkereien« und andere Theologenlaster aus. Wenn du die heiligen »Räume« der »Religion« betrittst, »küßt du alles ab, betest du alles an« (»exoscularis omnia, adoras omnia«). »Gottlose Wißbegierde hat hier nichts verloren« (»absit impia curiositas«). Denn hier zählt nur der »einfältige Glaube« (»simplex fides«) (Ausz. Werke hg. H. Holborn 1933 S. 178 ff.) Schon in seiner »Laus stultitiae« von 1511 weist Erasmus darauf hin, daß »die heiligen Dinge besser anzubeten als auszudeuten sind« (»rebus ... arcanis et adorandis magis quam explicandis«) und er polemisiert gegen die Arroganz der scholastischen Theologie (Nr. 53 Ausg. Wiss. Buchges. 1975) Es ist aber auch möglich, daß das Urmuster des Satzes in der Hauptthese der Gerson'schen »Theologia mystica« zu suchen ist, die Melanchthon gut kannte: »Gott ist besser zu erkennen durch einen Reueaffekt als durch den forschenden Intellekt« = »cognitio Dei ... melius acquiritur per poenitentem affectum quam per investigantem intellectum« (Œuvre complètes, hg. Glorieux Bd. 3 S. 273, S. 250). J. Gerson, von dem auch Erasmus beeinflusst ist, stellt die »sich auf die Erfahrung (experientia) stützende mystische Theologie« über die »spekulative

raro sancti viri etiam sunt experti. Et carne filium deus Optimus Maximus induit, ut nos a contemplatione maiestatis suae ad carnis adeoque fragilitatis nostrae contemplationem invitaret<sup>20</sup>. 7 Sic et Paulus ad Corinthios scribit deum per stultitiam praedicationis, nimirum nova ratione velle cognosci, cum non potuerit cognosci in sapientia per sapientiam<sup>21</sup>.

8 Proinde non est, cur multum operae ponamus in locis illis supremis de deo, de unitate, de trinitate dei, de mysterio creationis, de modo incarnationis. 9 Quaeso te, quid assecuti sunt iam tot seculis scholastici theologistae, cum in his locis solis versarentur?<sup>22</sup> Nonne in disputationibus suis, ut ille ait<sup>23</sup>, vani facti sunt, dum tota vita nugantur de universalibus<sup>24</sup>, formalitatibus, connotatis et nescio quibus aliis inanibus vocabulis? 10 Et dissimulari eorum stultitia posset, nisi evangelium interim et beneficia<sup>25</sup> Christi obscurassent nobis illae stultae disputationes.

11 Iam, si libeat ingenioso mihi esse in re non necessaria, facile queam evertere, quaecunque pro fidei dogmatis argumenta prodixerunt, et in his quam multa rectius pro haeresibus quibusdam facere videntur quam pro catholicis dogmatis.

---

Theologie« (a. a. O. S. 253, 252, 275). Der Satz Melanchthons hat einen mystisch neuplatonischen Hintergrund. Näheres zum antispekulativen und erfahrungstheologischen Ansatz der Reformation und Melanchthons sieht Anm. 20 und 27

20. Daher geht Melanchthon immer in seiner Theologie von den Hauptthemen »Sünde, Gesetz, Gnade« aus (»Theologica Institutio in epistolam Pauli ad Romanos« 1519 C. R. 21 S. 49 f.), er denkt von unten her und nicht von oben her, abstrakt abgehoben und an der Menschwerdung Gottes und am Menschen vorbei.
21. 1. Kor. 1,20f. Diese neue theologische Denkweise, von einer Christologie von unten auszugehen, stammt von Luther, der in der Heidelberger Disputation 1518 von seiner Theologia crucis her die Thesen vertrat: »Wer ohne Gefahr aristotelisch philosophieren will, muß vorher gehörig töricht gemacht werden in Christus«. (»Qui sine periculo volet in Aristotele philosophari, necesse est ut ante bene stultificetur in Christo«). »Niemand philosophiert gut, wenn er nicht töricht ist, das heißt ein Christ ist«. (»... nemo philosophatur bene nisi stultus, id est Christianus«) WA 1 S. 355 Z. 2 f., 4 f.
22. Von der Trinität handeln im 1. Buch der Sentenzen des Petrus Lombardus allein 32 Hauptkapitel (distinctiones), von der Christologie allein 22 Hauptkapitel,

ohne große Gefahr untersucht werden, was nicht selten auch heilige Männer erfahren haben. Gott, der Höchste und Größte, hat den Sohn in Fleisch gehüllt, damit er uns von der Betrachtung seiner Majestät zur Betrachtung des Fleisches und so [zur Betrachtung] unserer Hinfälligkeit hinleite<sup>20</sup>. **7** So schreibt auch Paulus an die Korinther, daß Gott durch die Torheit der Predigt, ohne Zweifel [also] auf eine neue Art und Weise erkannt werden wollte, da er nicht erkannt werden konnte in Weisheit durch Weisheit<sup>21</sup>.

**8** Daher besteht kein Grund, warum wir [hier] viel Mühe auf jene höchsten Hauptthemen: Gott, die Einheit, die Dreieinigkeit Gottes, das Geheimnis der Schöpfung, die Art und Weise der Menschwerdung verwenden. **9** Ich frage dich, was haben schon in so vielen Jahrhunderten die scholastischen Theologen erreicht, als sie sich ausschließlich mit diesen Hauptthemen beschäftigten<sup>22</sup>? Sind sie nicht in ihren Erörterungen, wie jener sagt<sup>23</sup>, hohl geworden, weil sie das ganze Leben lang über Allgemeinbegriffe<sup>24</sup>, Formalitäten, Anmerkungen und ich weiß nicht welche anderen nichtssagenden Worte schwatzten, die sie aufzeichneten. **10** Man hätte ihre Torheit unbeachtet lassen können, wenn uns nicht unterdessen jene dummen Erörterungen das Evangelium und die Wohltaten<sup>25</sup> Christi verdunkelt hätten.

**11** Selbst wenn ich Lust hätte, in einer belanglosen Frage mein Talent unter Beweis zu stellen, könnte ich leicht umstürzen, was immer sie als Beweise für die Dogmen des Glaubens aufgeführt haben und in diesen scheinen sie sich viel eher für gewisse Irrlehren stark zu machen als für die katholischen Dogmen.

---

ähnlich Thomas v. A. (Summa theol. I quaestiones 27 ff., III quaestiones 1 ff.) u. a.

23. nämlich Paulus Röm. 1,21

24. Allgemeinbegriffe sind für den Nominalisten Melanchthon bloße Namen, keine Realität (vgl. W. Maurer, Der junge Melanchthon I 1967 S. 44)

25. *beneficium* wörtlich Guttat, die Wohltat und Heilstat *zugleich*. Der Begriff *beneficium* wird von Melanchthon oft zur Umschreibung der Erlösungstat Christi verwendet, so z. B. mehrmals in der programmatischen Rede »Declamatiuncula in Divi Pauli doctrinam« von 1520 (StA 1 S. 30 Z. 10 f., S. 31 Z. 6, 13 und 17, S. 32 Z. 12 und 24, S. 33 Z. 26, 31 und 35, S. 38 Z. 17, S. 40 Z. 29), sowie in der Hauptthese der Baccalaureatthesen von 1519 »Christi beneficium est iustitia« = »Christi Heilstat ist die Gerechtigkeit« (StA 1 S. 24 Z. 17) – nicht unser Werk. *Beneficium* (bzw. *beneficentia*) ist ein Lieblingsbegriff des Erasmus, von dem Melanchthon seinen häufigen Gebrauch übernommen hat (W. Maurer, Der junge Melanchthon II S. 242). Etwa in den Paraphrasen zum Römerbrief des Erasmus von 1517, die Melanchthon gekannt und für seine eigenen Römerbriefstudien in den Loci und vorher benützt hat, spielt der Begriff *beneficium* eine Schlüsselrolle. Er kommt hier als *terminus technicus* für das Heilshandeln Gottes u. a. vor in den Paraphrasen zu Röm. 3,24 und 28, zu Röm. 4, 6, 14 und 25, zu

**12** Reliquos vero locos, peccati vim, legem, gratiam, qui ignorarit, non video quomodo christianum vocem<sup>26</sup>. **13** Nam ex his proprie Christus cognoscitur, siquidem hoc est Christum cognoscere beneficia eius cognoscere<sup>27</sup>, non, quod isti docent, eius naturas, modos incarnationis contueri. **14** Ni scias, in quem usum carnem induerit et cruci affixus sit Christus, quid proderit eius historiam novisse? An vero medico satis est novisse herbarum figuras, colores, liniamenta, vim scire nativam nihil refert? **15** Ita Christum, qui nobis remedii et, ut scripturae verbo utar, salutaris<sup>28</sup> vice donatus est, oportet alio quodam modo cognoscamus, quam exhibent scholastici.

**16** Haec demum christiana cognitio est scire quid lex poscat, unde faciendae legis vim, unde peccati gratiam petas, quomodo labascentem animum adversus daemonem, carnem et mundum erigas, quo-

---

Röm. 5, 9, 11, 16 und 20, zu Röm. 6,1 und 23, zu Röm. 8,35, zu Röm. 10,12, zu Röm. 11,6 (S. 787–813 opera omnia hg. I. Clericus Bd. VII)

26. Schon in der Institutio von 1519 betont Melanchthon, nachdem er alle herkömmlichen Hauptthemen der Theologie von Gott bis Sakramente und Kirche aufgezählt hat: »Unter den theologischen Hauptthemen ... sind die unstreitig wichtigsten, an denen uns am meisten gelegen ist: *Sünde, Gesetz, Gnade*. Die übrigen enthalten eher neugierige als nützliche Fragen. Durch diese drei freilich ist die Summe unserer Rechtfertigung zusammengefaßt« = »Inter locos theologicos ... vel praecipui sunt, et qui nostra maxime referunt, *Peccatum, Lex, Gratia*, ut reliqui magis curiosas, quam utiles disputationes contineant. Nam tribus his summa iustificationis nostrae comprehenditur ...« (C. R. 21 S. 49 f.)
27. Zu dem Begriff beneficium (»Wohltat« und »Heilstat«) siehe Anm. 25. Zu dem Satz »hoc est Christum cognoscere beneficia eius cognoscere« (= »das heißt Christus erkennen: seine Wohltaten erkennen«) folgendes: In der »Declamatiuncula in Divi Pauli doctrinam« von 1520 drückt sich Melanchthon noch konkreter aus: »Christus kennen heißt ... [seine] Wohltat umarmen, die der himmlische Vater durch ihn auf den ganzen Erdkreis ausgegossen hat« = »Christum novisse ... est ... beneficium complecti, quod per ipsum coelestis pater in universum terrarum orbem effudit« (StA I <sup>2</sup>1983 S. 31 Z. 11 ff.). Wichtig dabei ist, daß es um die »Wohltat« geht, »die Christus durch sein Blut erworben hat« = »beneficium, quod sanguine suo Christus ... peperit« (ebenda StA I <sup>2</sup>1983 S. 30 Z. 10 ff.). Das »hoc est Christum cognoscere beneficia eius cognoscere« ist auf Luther zurückzuführen. Schon in der Heidelberger Disputation von 1518 finden wir die analoge These: »In Christo crucifixo est vera theologia et cognitio Dei« = »Im gekreuzigten Christus ist die wahre Theologie und Erkenntnis Gottes« (WA 1 S. 362 Z. 18 f.). Luther wendet sich mit dieser These – so der Kontext vorher – gegen eine spekulative »theologia gloriae«, die im »gedanklichen Höhenflug«

**12** Wer die anderen Hauptthemen aber nicht kennt: die Macht der Sünde, das Gesetz, die Gnade, von dem sehe ich nicht ein, wie ich ihn einen Christen nennen könnte<sup>26</sup>. **13** Denn aus ihnen wird eigentlich Christus erkannt. Denn das heißt Christus erkennen: seine Wohltaten erkennen<sup>27</sup>, nicht, was diese lehren: seine Naturen, die Art und Weisen der Menschwerdung betrachten. **14** Wenn man nicht weiß, zu welchem Nutzen Christus das Fleisch annahm und ans Kreuz geschlagen wurde, was nützte es, seine Historie zu kennen? Oder aber genügt es einem Arzt, die Formen, Farben und Umrisse der Kräuter zu kennen, [aber] ihre natürliche Heilkraft zu kennen, darauf kommt es nicht an? **15** So müssen wir Christus, der uns als Heilmittel und – um ein Wort der Schrift zu gebrauchen – als Heil gegeben worden ist<sup>28</sup>, auf eine andere Art erkennen, als es die Scholastiker uns vorführen. **16** Dies ist schließlich die christliche Erkenntnis, zu wissen, was das Gesetz fordert, woher man die Kraft holen kann, das Gesetz zu erfüllen, woher man die Gnade für die Sünde bekommen kann, wie man den ins Wanken

---

(»volatile cogitatum«) »Gott anderswo suchen« (»quaerendi Deum alibi«) will, nicht im Gekreuzigten – ähnlich wie Philippus Joh. 14,8 (WA 1 S. 362 Z. 15 ff.) – In Luthers Operationes in Psalmos von 1519–1521 lesen wir die ähnliche These: »Christum nosse est crucem nosse et deum sub carne crucifixa intelligere« »Christus kennen heißt das Kreuz kennen und Gott unter dem gekreuzigten Fleisch begreifen« (WA 5 S. 108 Z. 9 f.).

Christus erkennen heißt den Gekreuzigten umklammern, nicht über ihn philosophieren. Christus erkennen heißt seine beneficia erkennen, seine Guttaten erkennen. Entscheidend in der Theologie ist nicht, was er tut, sondern ob das, was er tut, *gut* ist für mich, eben ein *beneficium* ist, nicht nur ein *factum*. Das war eine neue Art und Weise, Theologie zu treiben, daß über Gott nur in existentieller Betroffenheit geredet werden kann, nicht abstrakt abgehoben, nur von unten, nicht von oben, nur von dem was er *für mich* tut am Kreuz von Golgatha, nicht abgesehen davon. Diese »Theologie des Kreuzes« oder Erfahrungstheologie steht im schroffen Widerspruch zur Scholastik. Thomas von Aquin konnte von der Theologie, von der »sacra doctrina« sagen: »magis ... est speculativa quam practica« = »sie ist stärker spekulativ als praktisch orientiert«. Denn sie hätte es hauptsächlich mit den »res divinae« (»göttlichen Dingen«), nicht mit »actus humani« (»menschlichen Taten«) zu tun. (Summa theol. I qu. 1 art. 4). Anders Melancthon, für den die »res divinae« *selber* praktisch orientiert sind, für den die »res divinae« *selber* ein »actus humanus« – wenn auch ganz anderer Art – sind. Die *sacra doctrina* ist für ihn immer *practica doctrina*. Oder um mit Luther zu reden »Sola ... experientia facit theologum« = »Allein die Erfahrung macht den Theologen« (1531 WA TR 1 S. 16 Z. 13) – wobei bezeichnenderweise nach dem Kontext mit *experientia* das »humiliare« durch die »practica«, das »Demütigen« (oder »Niedrigmachen«) durch die »Praxis« gemeint ist.

28. Lk. 2,30; 3,6; Apg. 4,12; 28,28



modo afflictam conscientiam consoleris. **17** Scilicet ista docent scholastici? Paulus in epistola, quam Romanis dicavit, cum doctrinae christianae compendium conscriberet, num de mysteriis trinitatis, de modo incarnationis, de creatione activa et creatione passiva philosophabatur?<sup>29</sup> **18** At quid agit? Certe de lege, peccato, gratia, e quibus locis solis Christi cognitio pendet<sup>30</sup>. **19** Quoties Paulus optare se testatur fidelibus locupletem Christi cognitionem! Praevidebat enim fore, ut relictis salutaribus locis animos converteremus ad frigidas et alienas a Christo disputationes.

**20** Itaque nos aliquam delineabimus eorum locorum rationem, qui Christum tibi commendent, qui conscientiam confirment, qui animum adversus Satanam erigant. **21** Plerique locos virtutum et vitiorum tantum in scripturis requirunt, sed ea observatio philosophica magis est quam christiana. Quod cur ita dicam, paulo post intelliges.

## 1. DE HOMINIS VIRIBUS ADEOQUE DE LIBERO ARBITRIO<sup>31</sup>

**1** Scripsere de libero arbitrio Augustinus et Bernardus<sup>32</sup> et ille quidem sua posterioribus libris, quos adversus Pelagianos edidit, multipliciter retractavit. Bernardus non est similis sui. Sunt hac de re etiam apud Graecos quaedam, sed sparsim. **2** Ego, quandoquidem non sequar hominum opiniones et simplicissime et planissime rem exponam, quam fere obscurarunt auctores tum veteres tum novi, quia sic interpretabantur scripturas, ut simul vellent tamen rationis humanae iudicio satisfieri. **3** Parum civile videbatur docere necessario peccare hominem; crudele videbatur reprehendi voluntatem, si non posset se a vitio ad virtutem convertere. Ideo et plura viribus humanis, quam

---

29. Die Unterscheidung kommt u. a. bei Thomas von Aquin vor, der mit der »aktiven Schöpfung« (»creatio active significata«) Gottes Schöpferhandeln und mit der »passiven Schöpfung« (»creatio passive accepta«) die Kreatur bezeichnet. (Summa theol. I qu. 45 art. 3)

30. Zur Trias Peccatum – Lex – Gratia als Grundmuster und Gliederungsraster

gekommenen Sinn gegen Teufel, Fleisch und Welt aufrichtet, wie man das zerschlagene Gewissen tröstet. **17** Freilich lehren das die Scholastiker? Hat Paulus etwa in dem Brief an die Römer, als er einen Abriß der christlichen Lehre verfaßte, über die Geheimnisse der Dreieinigkeit, über die Art und Weise der Menschwerdung, über die aktive Schöpfung und die passive Schöpfung philosophiert<sup>29</sup>? **18** Aber was behandelt er? Doch sicherlich das Gesetz, die Sünde, die Gnade, von welchen Hauptthemen allein die Erkenntnis Christi abhängt<sup>30</sup>. **19** Wie oft bezeugt Paulus, daß er den Gläubigen eine reiche Erkenntnis Christi wünscht! Denn er sah voraus, daß es geschehen werde, daß wir, wenn die Heilsthemen aufgegeben wurden, die Seelen zu kalten und christusfremden Disputen hinlenken würden.

**20** Deshalb werden wir eine Art und Weise von Hauptwahrheiten skizzieren, die dir Christus ans Herz legen, die das Gewissen stärken, die den Geist gegen den Satan aufrichten. **21** Die meisten suchen in der [Hl.] Schrift nur Leitsätze über Tugenden und Laster, aber so eine Sichtweise ist mehr philosophisch, als christlich. Warum ich das so sage, wird man etwas später merken.

## 1. DIE KRÄFTE DES MENSCHEN, INSBESONDERE DER FREIE WILLE<sup>31</sup>

**1** Augustinus und Bernhard [von Clairvaux] haben »über den freien Willen« geschrieben,<sup>32</sup> und jener hat ja seine Gedanken in späteren Schriften, die er gegen die Pelagianer veröffentlichte, vielfach widerrufen. Bernhard stimmt nicht mit sich selbst überein. Über dieses Thema gibt es auch gewisse Überlegungen bei den Griechen, aber [nur] spärlich. **2** Ich will ja nicht den Meinungen von Menschen folgen und die Sache aufs einfachste und klarste darstellen, die bald die alten, bald die neuen Schriftsteller zumeist verdunkelt haben. Denn sie legten die Schrift so aus, daß sie dennoch zugleich dem Urteil der menschlichen Vernunft genügen wollten. **3** Zuwenig populär schien es, zu lehren, daß der Mensch notwendigerweise sündige, grausam

---

Melanchthonschen Denkens siehe Anm. 26

31. Dieses anthropologische Kapitel wird vor die drei Hauptloci Sünde–Gesetz–Gnade (Anm. 26) vorgeschaltet, wohl zu deren besserem Verständnis.

32. Augustinus, *De libero arbitrio*. M SL 32 S. 1211ff. (CChr. SL 29 S. 205ff.). Bernhardus, *De gratia et libero arbitrio*. M SL 182 S. 1001ff.

par erat, tribuere et mire variarunt, cum rationis iudicio viderent ubique refragari scripturas.

**4** Et in hoc quidem loco, cum prorsus christiana doctrina a philosophia et humana ratione dissentiat, tamen sensim irrepsit philosophia in christianismum, et receptum est impium de libero arbitrio dogma et obscurata Christi beneficentia per profanam illam et animalem rationis nostrae sapientiam. **5** Usurpata est vox liberi arbitrii a divinis literis, a sensu et iudicio spiritus alienissima<sup>33</sup>, qua videmus sanctos viros non raro offensos esse.

**6** Additum est e Platonis philosophia vocabulum rationis aequè perniciosum. Nam perinde atque his posterioribus ecclesiae temporibus Aristotelem pro Christo sumus amplexi<sup>34</sup>, ita statim post ecclesiae auspicia per Platoniam philosophiam christiana doctrina labefactata est. **7** Ita factum est, ut praeter canonicas scripturas nullae sint in ecclesia sinceræ literae. Redolet philosophiam, quidquid omnino commentariis<sup>35</sup> proditum est.

**8** Ac primum quidem in describenda hominis natura non habemus opus multiplicibus philosophorum partitionibus, sed paucis in duo partimur hominem. Est enim in eo vis cognoscendi, est et vis, qua vel persequitur vel refugit, quae cognovit. **9** Vis cognoscendi est, qua sentimus aut intellegimus, ratiocinamur, alia cum aliis comparamus, aliud ex alio colligimus. Vis, e qua affectus oriuntur, est, qua aut adversamur aut persequimur cognita. Hanc vim alias voluntatem, alias affectum, alias appetitum nominant<sup>36</sup>. **10** Non puto magnopere referre hoc loco separare sensus ab intellectu, quem vocant, et appetitum sensuum ab appetitu superiore. **11** Nos enim de superiore loqui-

---

33. 1. Kor. 2,14

34. siehe Anm. 6

35. siehe Anm. 7

36. Diese Zweiteilung des Menschen in seine »Erkenntniskraft« (»vis cognoscendi«) und »Gefühlskraft« (»vis, e qua affectus oriuntur«) ist auf Gerson und seine Schrift »De theologia mystica« von 1408 zurückzuführen. Gerson unterscheidet im Menschen den »intellectus« und »affectus«, auch »potentia intellectiva« und

schien es, den Willen zu tadeln, wenn er außerstande ist, sich vom Laster zur Tugend zu bekehren. Deshalb gestanden sie mehr, als angemessen war, den menschlichen Kräften zu und wichen im erstaunlichen Maße voneinander ab, da sie sahen, daß die Schrift dem Urteil der Vernunft überall zuwider läuft.

**4** Und in diesem Lehrstück schlich sich ja, obwohl die christliche Lehre ganz und gar von der Philosophie und der menschlichen Vernunft abweicht, allmählich dennoch die Philosophie in das Christentum ein, und das gottlose Dogma vom freien Willen wurde übernommen und die Wohltätigkeit Christi durch jene gemeine und aus Luft bestehende Weisheit unserer Vernunft verdunkelt. **5** Der Begriff »freier Wille« kam in Gebrauch, der der göttlichen Schrift und dem Sinn und Urteil des [Hl.] Geistes ganz fremd ist<sup>33</sup> und durch den – wie wir sehen – heilige Männer nicht selten abgestoßen wurden.

**6** Hinzugekommen ist aus der Philosophie Platons das in gleicher Weise verderbliche Wort »Vernunft«. Denn ebenso wie wir auch in den späteren Zeiten der Kirche Aristoteles anstelle von Christus hochgehalten haben,<sup>34</sup> so ist sogleich nach dem Anfang der Kirche die christliche Lehre durch die platonische Philosophie zugrunde gerichtet worden. **7** So konnte es geschehen, daß es – abgesehen von den kanonischen Schriften – keine unverfälschten Schriften in der Kirche gibt. Alles, was im allgemeinen durch die Kommentare<sup>35</sup> überliefert wird, riecht nach Philosophie.

**8** Zum ersten haben wir zum Beispiel bei der Beschreibung des Wesens des Menschen die vielfältigen Einteilungen der Philosophen nicht nötig, sondern wir teilen den Menschen ohne viel Worte in zwei Teile ein. In ihm ist nämlich die Kraft, erkennen zu können, sowie die Kraft, durch die er entweder dem folgt oder das zurückweist, was er erkannt hat. **9** Die Erkenntniskraft ist die Kraft, durch die wir wahrnehmen oder verstehen, schlußfolgern, das eine mit dem anderen vergleichen, das eine aus dem anderen berechnen. Die Kraft, aus der die Affekte hervorgehen, ist die, mit der wir entweder das Erkannte verwerfen oder ihm folgen. Diese Kraft nennt man bald Wille, bald Leidenschaft, bald Trieb.<sup>36</sup> **10** Ich glaube nicht, daß es an dieser Stelle [so] sehr darauf ankommt, die Sinnesempfindung vom Verstand – den sie so nennen – und den Trieb der Sinne vom höheren Trieb zu trennen. **11** Denn wir

---

»potentia affectiva«, »vis cognoscitiva« und »vis affectiva« genannt. (De theologia mystica lectiones sex. In: Œuvres complètes hg. P. Glorieux Bd. 3/1962 S. 250, 256, 274, 259, 261). Melanchthon hat den Trichotomismus, den u. a. Luther vertrat, ausdrücklich (weiter unten im Text 2,132) abgelehnt. Zum Voluntarismus des Skotismus und der via moderna siehe Anm. 37, zur Affektenlehre Melanchthons und ihren Wurzeln bei Luther, Erasmus, Ficino u. a. siehe Anm. 83

mur, hoc est, non modo de eo, in quo fames, sitis et similes brutorum affectus sunt, sed de eo, in quo amor, odium, spes, metus, tristitia, ira et qui ex his nascuntur affectus, insunt: ipsi voluntatem vocant.

**12** Cognitio servit voluntati<sup>37</sup>, ita liberum arbitrium novo vocabulo vocant coniunctam voluntatem cum cognitione seu consilio intellectus. **13** Nam perinde, ut in republica tyrannus, ita in homine voluntas est, et ut senatus tyranno obnoxius est, ita voluntati cognitio, ita ut, quamquam bona moneat cognitio, respuat tamen eam voluntas feraturque affectu suo, ut posthac clarius explicabimus. **14** Rursum intellectum cum voluntate coniunctum vocant rationem. Nos neque rationis neque liberi arbitrii voce utemur, sed hominis partes nominabimus vim cognoscendi et vim obnoxiam affectibus, hoc est amoris, odio, spei, metui et similibus.

**15** Haec oportuit monere, quo facilius postea indicari posset legis ac gratiae discrimen, immo quo certius etiam cognosci posset, num qua sit penes hominem libertas. Et in hac re mirum est, quam operose versati sint tum veteres tum novi. **16** Nos, si quis haec calumniabitur, libenter et fortiter tuebimur nostra. Volui enim modo pinguissime delineare hominem et videor mihi, quantum omnino retulit, de hominis partibus dixisse.

**17** Pertinet autem ad vim cognoscendi lex, id est cognitio faciendorum, ad vim affectuum virtus, peccatum. Libertas non dicitur proprie cadere in partem cognoscentem, verum ea voluntati obtemperans huc aut illuc rapitur. **18** Est autem libertas posse agere aut non agere, posse sic aut aliter agere<sup>38</sup>. Itaque in quaestionem vocatur, sitne libera voluntas et quatenus libera sit.

**19** Respon. Quandoquidem omnia quae eveniunt, necessario iuxta divinam praedestinationem eveniunt, nulla est voluntatis nostrae libertas. **20** Paulus ad Rom. XI.: »Quoniam ex ipso et in ipso«<sup>39</sup> etc; ad Ephes. I.: »Qui operatur omnia secundum consilium voluntatis

---

37. So Duns Scotus und der Skotismus, aus dessen Tradition Melanchthon kommt. »Der Verstand wird« nach Duns Scotus »vom Willen beherrscht ...« (»intellectio est imperata a voluntate ...« (in sent. Prolog qu. 4; II dist. 25 qu. 22), nicht wird umgekehrt der Wille vom Verstand regiert, wie bei Thomas und im Thomismus und der via antiqua.

sprechen vom höheren [Trieb], d. h. nicht nur von dem, in dem Hunger, Durst und ähnliche Affekte der unvernünftigen [Kreatur] sind, sondern von dem, in dem Liebe, Haß, Hoffnung, Furcht, Trauer, Zorn und die Affekte, die aus ihnen entstehen, enthalten sind: Sie selbst nennen ihn »Willen«.

**12** Die Erkenntnis dient dem Willen.<sup>37</sup> Daher nennen sie den mit der Erkenntnis oder mit der Einsicht des Verstandes geeinten Willen mit einem neuen Wort den »freien Willen«. **13** Denn ebenso wie es im Staat einen Tyrannen gibt, so gibt es im Menschen den Willen; und wie der Senat dem Tyrannen unterworfen ist, so ist die Erkenntnis dem Willen unterworfen, so daß der Wille, obwohl die gute Erkenntnis ihn ermahnt, sie dennoch verschmäht und er durch seine Leidenschaft weggerissen wird, wie wir später ausführlicher erklären werden. **14** Wiederum nennen sie den mit dem Willen geeinten Verstand »Vernunft«. Wir wollen weder das Wort Vernunft noch das Wort freier Wille gebrauchen, sondern wir wollen die Bestandteile des Menschen Kraft des Erkennens und Kraft, die den Affekten unterworfen ist, das heißt der Liebe, dem Haß, der Hoffnung, der Furcht und ähnlichem, nennen.

**15** Dies sollte in Erinnerung gebracht werden, damit desto leichter später der Unterschied zwischen Gesetz und Gnade aufgezeigt werden könnte, ja um so sicherer auch erkannt werden könnte, ob irgend eine Freiheit in der Macht des Menschen liegt. Und in dieser Sache ist verwunderlich, wie mühsam bald die Alten, bald die Neuen sich hin und her drehen. **16** Wenn dies einer bekritteln will, werden wir gerne und tapfer unsere Sache verteidigen. Denn ich wollte nur ganz grob den Menschen zeichnen und ich bilde mir ein, so viel wie von Belang ist, über die Bestandteile des Menschen gesagt zu haben.

**17** Auf die Kraft des Erkennens erstreckt sich aber das Gesetz, d. h. die Erkenntnis dessen, was zu tun ist, auf die Kraft der Affekte die Tugend und die Sünde. Man kann nicht eigentlich sagen, die Freiheit falle in den Teil, der erkennt, sondern sie gehorcht dem Willen und wird hierhin oder dahin gerissen. **18** Es ist aber die Freiheit die Fähigkeit, zu handeln oder nicht zu handeln, so zu handeln oder anders zu handeln.<sup>38</sup> Deshalb ist der Frage nachzugehen, ob der Wille frei ist und inwieweit er frei ist.

**19** Antwort: Da doch alles, was geschieht, gemäß der göttlichen Vorherbestimmung notwendig geschieht, gibt es keine Freiheit unseres Willens. **20** Paulus sagt zu den Römern XI: »Denn von ihm und zu ihm«<sup>39</sup> usw., zu den Ephesern I: »Er wirkt alles nach dem Ratschluß seines Willens«<sup>40</sup>;

---

38. Diese Definition der »libertas« steht so schon wörtlich in den *Capita Melancthons* (C. R. 21 S. 13 f.). Sie entspricht dem Freiheitsverständnis von Duns Scotus (in sent. II dist. 25 qu. 6)

39. Röm. 11,36 »Von ihm, durch ihn und zu ihm ist alles«

40. Eph. 1,11